

Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Verlag und Schriftleitung: Dresden 2, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden 2, Postfach • Fernruf: Ortsteilverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981 • Telegramme: Neueste Dresden • Postfach: Dresden 2600

Abonnementpreise: Einzelheft: 10 Pfennige. Vierteljahr: 30 Pfennige. Halbjahr: 60 Pfennige. Jahresabonnement: 1,20 Mark. Ausland: 1,50 Mark. Postgebühren sind eingeschlossen. Preisänderungen vorbehalten. Druck: 100.000 Exemplare.

Nr. 246

Dienstag, 20. Oktober 1942

50. Jahrgang

Sowjetnachschub trotz schlechtem Wetter vernichtet

2000-Kilo-Bomben auf Umschlagbahnhof

Ein Zug mit schweren Waffen zerstört — In Stalingrad spricht die Artillerie

X. Berlin. Der Nachschubverkehr der Sowjetarmee im mittleren und südlichen Abschnitt der Front lag zu allen Stunden der letzten Tage trotz schlechter Wetterverhältnisse im Bombenschlag der deutschen Kampf- und Sturfschwärme. In Regenschauer unter heftigen Bomben, schleppten die Kampfgruppen ihre schweren Bombenlasten und Bombenbatterien teilweise und teilweise in Bahnhöfen und auf freier Straße. Auf einer der Bahnhöfe der Sowjetarmee wurden die Bombenlasten unter Regenschauer am 18. Oktober, nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht, auf ein Panzerkampfwagen, Munition und anderen schweren Waffen voll beladene Güter- und zwei Züge.

Hundert von Metern lagen neben den aufgeführten Schienen brennende Wagen mit umgekippten Lokomotiven. Unaufhörlich ging Munition in die Luft, explodierten Munitionswagen. Auf weite Entfernung waren die Bombenlasten umgekippt und die Gleisanlagen zerstört. Durch Luftdruckstöße und Beschädigung der Schienen, die die Lokomotiven für den an der Front zu dringenden Nachschub freizumachen. Aber kaum wieder in den Gleise Bahnhöfen wurden durch sofort erfolgende Luftangriffe aufs neue zerstört, so daß der im Schutze der Dunkelheit von den Sowjetern verlorene Zugverkehr zu großen Störungen des Nachschubs und zahlreichen Jugentleistungen führte. Die Luftangriffe auf den Schienenverkehr an der unteren Wolga wurden unbehindert von der sowjetischen Luftwaffe durchgeführt.

Am 18. Oktober war auch das tschechische Werkstück im mittleren Abschnitt der Front das Ziel schwerer deutscher Luftangriffe. Erst vor wenigen Tagen hatten die Sowjeten, wie deutsche Luftkräfte festgestellt hatten, zwei Eisenbahnstreckenlinien durch eine Brücke miteinander verbunden und führten auf diesen Strecken mit zahlreichen Güterzügen wichtige Nachschublasten. Die Brücke wurde durch Bomben zerstört mit schweren und schweren Bomben die Brückenpfeiler und Gleise. In einem großen Umschlagbahnhof detonierten zwei tausend Kilo-Bomben und verletzten mit einem Schlag das gesamte Bahnsystem und mit allen in der Nähe liegenden Gebäuden und auf den Bahnanlagen lebenden Jägern.

In Stalingrad hatten die Sowjeten nach der Erkennung des Traktorenwerkes „Mehring“ und der Geschützfabrik „Kotze Berritade“ nur noch in dem Stahl- und Güterwerk „Kotze Oktober“, das mit

seinen Nebenwerken und Arbeiterwohnungen zwischen Tobol und Wolga ebenfalls ein Gelände von mehreren Quadratkilometern bedeckt. Die Zerstörung des in den letzten Tagen gewonnenen Stahl- und Industriegebietes führte, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, am 18. Oktober nach zu verschiedenen Richtungen mit verlorengelassenen und vertriebenen Arbeiterwohnstätten. Die Ruinen einiger Wohngebäude wurden durch die Luft zerstört und ausgeräumt. Unter dem Schutze der bis auf die Fundamente zerstörten Werke liegen die gefallenen Sowjetkämpfer in Danks, wie sie von dem Ungewitter der Bomben zerstört wurden. Von Granaten zusammengefallene Soldaten sind von ihren Betrieben weggerissen und haben im Sturz noch ihre Verteidiger unter sich begraben. Der völlige Vernichtung der Werke entspricht das Trümmerfeld der ihnen vorgelagerten Wohnort. Nur ein Wald von Raminen ist übriggeblieben, dessen Boden mit verrosteten Waffen und Munition, mit eingestürzten Blechdächern und Urat bedeckt ist.

Die Schlacht ist aber noch nicht zu Ende. Darum gingen die deutschen Verbände daran, das gefährdete Kampfgebiet zu besetzen, Stellungen auszuräumen, Waffen und Munition nachzuführen und die einzelnen Truppenteile zum weiteren Kampf zu ordnen. Inzwischen hat sich das Wetter sehr verschlechtert, so daß die Luftwaffe am 18. Oktober nur in geringem Umfang zum Wiederaufbau der sowjetischen Artillerie auf dem Schienenverkehr eingreifen konnte. Mit verstärkter Kraft wurde daher unsere Artillerie das Fernkampfgebiet gegen die feindlichen Stellungen im letzten Werk der „Kotze Oktober“ und das Werkstück einer gegen die sowjetischen Batterien fortgesetzt. Zahlreiche feindliche Geschütze wurden durch Artillerie zum Schweigen gebracht.

Auch in Rumänien von Kiew verhandelt das immer wiederkehrende Wetter schwere Kampfhandlungen. Inzwischen sind die deutschen Verbände und Panzer unter Waffen. Die Lage hat sich ungünstig für die Deutschen geändert und nur mit großen Schwierigkeiten weitergeführt werden können. Dennoch hat sich nach dem Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen auch am 18. Oktober die Kampfaktivität nicht abgebrochen. Späh- und Streiktrupps sind in die feindlichen Stellungen vorgedrungen. Besonders erfolgreich waren Streiktrupps, deren Angriffe einzelne feindliche Stellungen, vernichteten und ältere Einheiten zerstörten.

Zweite Front an der Pffefferküste?

Ann. Es ist nicht bekannt, mit welcher Nummer Roosevelt die Front in Liberia verbieten will. Dagegen unterliegt es keinem Zweifel, daß Stalin die Pffefferküste nicht als zweite Front anerkennen wird. Diese Ansicht aller können die Vereinigten Staaten nicht gehabt haben, als ihre Truppen in Monrovia einmarschierten. Vielleicht oder handelt es sich um eine „offene“ Front gegen Deutschland und Japan, die Roosevelt in seiner letzten Rede vor dem Kongress vertrat. Wenn, wo und wie sie stattfinden werde, wollte er nicht sagen. Dagegen er an die Regierung an der westafrikanischen Küste. Jedenfalls würde es dem britisch-amerikanischen Sprachgebrauch entsprechen. Die Rede von Afrika, Suez und Iran, der Heberfall auf Island, der Angriff auf Madagaskar — jede einzelne dieser Aktionen wurde als Ziel genannt — jede einzelne dieser Aktionen wurde als Ziel genannt. Die Rede von Afrika, Suez und Iran, der Heberfall auf Island, der Angriff auf Madagaskar — jede einzelne dieser Aktionen wurde als Ziel genannt. Die Rede von Afrika, Suez und Iran, der Heberfall auf Island, der Angriff auf Madagaskar — jede einzelne dieser Aktionen wurde als Ziel genannt.

aramgebaut die Niederlage zu erwarten. Liberia liegt zwischen Sierra Leone und der Pffefferküste, nur 700 Kilometer von Freetown, dieses Stützort kontrolliert die Strategen in Westafrika und von dort, die sich nur da stark zeigen, wo kein ersthöherer Widerstand zu befürchten ist. Die Zeogone Liberia ist rund 500 Kilometer lang, während landeinwärts nur an wenigen Stellen eine Tiefe von mehr als 300 Kilometer erreicht wird. Der Regenwald, in dem nur wenige Wege führen, umfaßt etwa 6000 Quadratkilometer Fläche, die Bevölkerungszahl beträgt — es liegen nur Schätzungen vor — ungefähr 2 Millionen Schwarze. Die Hauptstadt Monrovia hat 6000 Einwohner. Eisenbahnen gibt es in diesem Lande noch nicht und auch nur verhältnismäßig wenige Straßen. Das Klima ist tropisch feucht und warm, mit sehr reichlichen Niederschlägen. Die Temperatur liegt an der Küste im Jahresdurchschnitt zwischen 27 und 28 Grad Celsius.

Die bestehende Klasse der Republik besteht aus den Nachkommen der Sklaven aus den Vereinigten Staaten von Amerika eingewanderten Schwarzen, der



genannten Amerika-Liberianer, deren Zahl mit 20 000 bis 25 000 angegeben wird. Die Bevölkerung ist ungleichmäßig verteilt. Die Bevölkerung von Palmdale, Palmdale, Kobra, Kobra und Kobra wird unter Leitung von Weston fast nur in der Nähe der Hauptstadt betrieben. Dies waren auch die hauptsächlichsten Exporterzeugnisse des Landes, während Industrieerzeugnisse, Tabak und manche Lebensmittel eingeführt wurden.

Die gegenwärtige Verfassung Liberias besteht seit dem 26. April 1947. Danach wird auf je vier Jahre ein Präsident gewählt, der nach amerikanischem Vorbild die Minister und andere hohe Staatsbeamte mit Zustimmung des Senats ernannt. Die sogenannte Verfassungstretung besteht aus zwei Kammern, eben dem Senat und dem Repräsentantenhaus. Wählrecht sind alle schwarzen Grundbesitzer, d. h. inoffiziell nur die Nachkommen der schwarzen Einwanderer aus Amerika. Es sind fünf Ministerien vorhanden, nämlich für Außenangelegenheiten, Inneres, Krieg, Finanzen und Unterricht. Eine „Armee“ gab es auch, jedoch befahl sie infolge ihrer geringen Stärke keinerlei Bedeutung.

Die Geschichte des Staates Liberia begann, als eine im Jahre 1816 in Washington gegründete Kolonisationsgesellschaft für freigelassene Sklaven 1822 am Kap Mesurado die Niederlassung Liberia mit dem Hauptort Monrovia anlegte. Mit dieser Niederlassung vereinigte sich 1837 die am Kap Palmas im Jahre 1834 gegründete Republik Liberia. Die Unabhängigkeit des Staates Liberia wurde 1848/49, also schon vor der Vereinigung, von den europäischen Mächten anerkannt, während die Vereinigten Staaten von Amerika erst 1902 damit zustimmten. Seit dieser Zeit war Liberia das Hauptsitz der humanitären Bewegung auf dem amerikanischen Kontinent. Jetzt brauchen die Amerikaner ihre ehemaligen Sklaven wieder, und was der im Wert bereits stark gekunkene Dollar nicht mehr zu bewirken vermag, wird, wie einst, die Peitsche erzwingen.

Burma-Auftrag für den geschlagenen Auchinleck?

Die Periode der Monsumföhre vorbei — Dienstalter in der britischen Luftwaffe herausgeholt

Stockholm (Via. Dien). Die Heuter aus Reuters meldet, rechnet man damit, daß General Auchinleck binnen kurzem auf einen wichtigen Posten berufen werde. Der Londoner Korrespondent von „Economic Times“ vermutet, das Kandidat mit der Leitung eines Unternehmens betraut wird, das die Rückgewinnung Burmas zum Ziele hat, das sein Hauptquartier in Rangoon, General Alexander, verortet hat. In London glaubt man, auf den baldigen Beginn eines solchen Unternehmens hoffen zu können, zumal allerlei unfällige Meldungen aus Reuters über dringende militärische Konferenzen vorliegen. Die Tatsache, daß die Periode der Monsumföhre vorbei ist, scheint ein weiterer Anhaltspunkt dafür zu sein. Die Konferenzen in Rangoon können jedoch auch aus der Beförderung erklärt werden, daß nun die Japaner die Möglichkeit besitzen, ihre militärische Aktivität wieder aufzunehmen. Wenn die Briten feierlich, als General Alexander aus Burma hinausgeworfen wurde, unter Berufung auf die Unmöglichkeit der Rückgewinnung Burmas, das die Japaner am Ende vor sehr schwer nach Indien gelangen könnten, zu sprechen die gleichen Gründe nach gegen die Briten. Der genannte schwedische Korrespondent schildert denn auch diese Schwierigkeiten. Er bezeichnet ein Unternehmen gegen Burma als „heißel“ und sagt hinzu, daß eine solche Operation nur dann Aussicht auf Erfolg hätte, wenn sie einem wirklich hervorragenden Führer und Organisator anvertraut würde. Obwohl nun Auchinleck, der vor seiner Ernennung zum Oberbefehlshaber im Mittleren Osten Oberbefehlshaber in Indien war, zweifellos mit dem Gelände vertraut ist, so hat er andererseits mit dem Gelände und Wägen nicht den Eindruck, er würde mit dem Gelände vertraut sein, die der schwedische Korrespondent als erforderlich für ein erfolgreiches Unternehmen gegen Burma bezeichnet.

In der Führung der englischen Luftwaffe sind erneut Veränderungen vorgenommen worden. Oberstleutnant Sir Wilfred Freeman ist ausgeschieden und zum Exekutivdirektor im Flugzeugproduktionsministerium ernannt worden. Oberstleutnant Redburn wurde zum stellvertretenden Chef des Luftstabes ernannt. Die letzten Besuche, die die britische Luftwaffe in den letzten Monaten vor allem an Offizieren der Wehrmacht nicht mehr so großartig nach England schickte, weil sie dabei bringen gebracht werden, haben allerdings nun geendet, das hat Alexander für die letzten Besuche in der britischen Luftwaffe für Offiziere ausgeschieden werden müßte, und zwar bis zum 45. Lebensjahr. Bisher lag die Höchstgrenze bei 35 Jahren. Eine Folge dieser Maßnahme wird die sein, daß nunmehr in gewissen Spezialabteilungen, vor allem aber in den technischen Diensten der britischen Luftwaffe, Personalmangel herrscht. Aus diesem Grunde wurde nach einer Meldung des „Evening Standard“ ebenfalls das Alter für das technische und Verwaltungspersonal in der britischen Luftwaffe von 45 auf 60 Jahre herabgesetzt.

Die innere Lage Englands charakterisiert eine Rede des Arbeitsminister W. S. in der einen Gewerkschaftsführer, in der Rede in der über England aufbegehrende kommunistische Kräfte eingeleitet. Wovon er

innewer an das Verhalten der Kommunisten vor Eintritt der UdSSR in den Krieg und bemängelt, daß diese damals alles versuchten, um die englischen Kriegsanstrengungen herabzusetzen. „Bis zu meinem Tode werde ich ihnen dieses nicht verzeihen“, rief Wovon aus. Dies sei eine der härtesten Kränkungen gewesen, so berichtet ein schwedischer Korrespondent, der seit langem gegen die englischen Kommunisten gerichtet wurden. Wovon geht mit diesem Seitenhieb ein, daß die englischen Kreise dem von London am liebsten geduldeten Sowjetismus immer mehr zuneigen. Nun wird versucht, die von Churchill gerufenen Wehrer mit lahmten Phrasen zu dämmen. Es wird vergebens sein.

Liberias Verteidigungsrichtungen enttäuschen

Stockholm (Via. Dien). Schwedische Korrespondenten aus Vanden berichten, daß die Häfen Liberias die Verteidigungsrichtungen im Lande als besten für größere Transporte nicht zu gebrauchen seien. Dagegen vertritt man sich von Liberia in Verbindung mit der Goldküste und Nigeria eine günstige Basis vor allem für Jagdflugzeuge, die die Schiffsantriebe längs der Küste bedecken könnten, deren Ziel die Häfen Liberia und Französisch-Konakri sind, von wo aus Verbindungswege der Küstern mit ostafrikanischen Kriegsschiffen hin bestehen. Wenn die Anglo-Amerikaner auf solche Weise auf die U-Boot-Offensive der Küste zu reagieren versuchen, beweisen sie damit, daß diese Offensive sie sehr hart trifft.

Anlässlich des Besuchs des libanesischen Premierministers Smita in London war in bestimmter Form das Gerücht aufgetaucht, daß Smita auch nach Washington zu gehen beabsichtigt. Jetzt wird in libanesischen Kreisen in London, wie Reuters mitteilt, erklärt, daß Smita höchstwahrscheinlich sofort nach Beirut zurückkehren werde.

Iran gibt anglo-amerikanischem Druck nach

Rom (Via. Dien). Aus Teheran wird ein neuer Zwischenfall bekannt. Ein Sergeant, in dem die der englische Oberst Smith, zwei Dausente und fünf Unteroffiziere und Soldaten befanden, wurde nach kurzem Hergeweise von Krader erbeutet. Im Libanon sind die Wehrer der wahren Natur einer sowjetischen Organisation auf den Grund gekommen, die unter dem Deckmantel der Judenarbeit eine große sowjetische Spionagesentrale geschaffen hat. Im Zuge der Beratungen einer alliierten anglo-amerikanischen Note, die jüngst der libanesischen Regierung vorgelegt wurde, hat das libanesisch-iranische Komitee, die Kompetenzen der britisch-amerikanischen Militärmissionen in Teheran zu erweitern, daß schließlich die iranische Armee dem Oberbefehlshaber der 8. und 10. britischen Armee General Wilson unterstellt wird. Weiter wurde beschlossen, die formale Erklärung abzugeben, daß Iran erbeut, in den Krieg einzutreten wird, wenn die Gefahr droht, daß iranisches Territorium vom Krieges berührt werde. Der genannte General Wilson hat auf einer Pressekonferenz in Bagdad erklärt, daß die „angewöhnlichen Verhältnisse in Iran nicht zufriedenstellend“ seien.

Deutsches Mannschaftspotential größer

Ein Engländer zerstört alliierte Illusionen über die sowjetischen Reserven

Die anglo-amerikanische Agitation verläßt bei der Antikipation neuer sowjetischer Niederlagen neuerdings die einflussreichsten Kreise im Lager der Alliierten zu begründeten Zweifeln an der Stärke der Faktoren, die den Sowjeten schließlich den Endgültigen Sieg bringen würden. Der ungenügende Raum, der ihnen zur Verfügung steht, die großen industriellen Disparitäten, über die sie trotz aller Verluste noch immer verfügen und das umfangreiche Menschenereserve, aus dem sie schöpfen können. So sehr sind diese tröstlichen Argumente schon vermindert der Stoff des Volkes wie der Wehrkräfte geworden, daß der händliche Arbeiter der „Daily Mail“, Reginald Farson, sich gezwungen sieht, vor diesen falschen Vorstellungen zu warnen.

Die meisten Leute, so meint er im einzelnen, die auf die Karte der Sowjetunion schauen, haben wie gebannt auf die ungeheuren Flächen mit ihren unendlichen Entfernungen, die sich von der Wolga bis zum Pazifik erstrecken. Sie glauben, daß die Sowjets sich einfach in sie zurückziehen und damit jedem Angriff des Feindes sich entziehen können. Aber dieser unendliche Raum bedeutet für die moderne Kriegführung eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Es ist die riesenhafte Leerze, die im modernen Krieg für überflüssig verhängnisvoll für die Verteidiger auswirken würde. Zum Argument der umfangreichen industriellen Reserven, die den Sowjeten am West gegenüber zur Verfügung stehen, fragt Farson, welches denn der Vorteil dieser Reserven sein würde für eine Armee, deren Tanks, Flugzeuge und mechanisierte Einheiten seien nur durch ein wirkliches Potential, das in Feldmärschen geföhrt werden könnte, wenn sie vertrieben seien; sie können aber nur auf dem Papier in dem Augenblick, wo kein Teil mehr zur Verfügung steht, daß es in der Endabrechnung zu einer Katastrophe kommen muß, wenn die Bundesstaaten der

Traktoren von den übermechanisierten Kollektivwirtschaften infolge Mangels an Öl stillzulegen müßten. Freilich der britische Verfasser am Ende.

Es bleibt als letzter Trost: Das unerhöpfliche Menschenereserve der Sowjets, diese vielen Millionen von Menschen, aber die sie verlagern. Farson führt ein bedeutendes imperialistisches Wirtschaftskriterium, Großbritanniens an, dem zufolge die Sowjetunion die schätzbarste 30 n. d. ihrer Bevölkerung verloren hat. Es bleiben ihr rund 130 Millionen. Deutschland hat mit den fast zu ihm gehörenden Bundesstaaten nach 1918 noch 144 Millionen Menschen zur Verfügung; in dieser Summe ist die Bevölkerung Japans nicht eingeschlossen. Jetzt man, so sagt Farson, diese beiden Zahlen vorurteillos gegenüber, so wird auch der begeisterte Sowjetfreund ohne weiteres feststellen, daß Deutschlands Mannschaftspotential größer ist als das sowjetische. Dazu kommt, die Frankreich und andere europäische Länder den Deutschen Arbeiter zur Verfügung stellen, damit immer mehr Menschen als Soldaten gegen die Sowjeten kämpfen können. So bleibt also, fragt der britische Journalist gegenüber solchen mühseligen Zahlen der Wehrkräfte, unerhöpflichen Menschenereserve der Sowjets? Dazu kommt, daß ein großer Teil der neu anwachsenden Mannschaften aus rein ökonomischen Rücksichten gehen werden muß, die überflüssig sind, von der modernen Art der Kriegführung auch nicht die leiseste Vorbereitung haben und gegenüber den erfahrenen und kampferprobten Truppen der Deutschen keine ebenbürtigen Gegner abgeben. Farson kommt zu dem Schluß, daß sich die genannten drei Argumente für eine Flieg der Sowjets gegenüber den nördlichen Teilsachen als Trugschlüsse erweisen.

Der britische Kriegsberichterstatter sagt voraus, daß nach dem Fall Stalingrads, mit dem die Briten bereits abgefunden haben, folgendes neues Argument auf-

